

Berantwort: Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Beugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mt.
Anzeigen: die Kleinzeile über deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 1. Februar 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Messe, Haagstein & Vogler, G. L. Daube, Imhoff & Co. Berlin, Bern, Arndt, Mar, Germann, Elberfeld W. Thiemann, Greifswald G. Illies, Halle a. S., J. W. Park & Co. Hamburg Joh. Koopman, A. Steiner, William Wiltens, St. Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler, Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Dampfer-Subventionsvorlage.

Dem Reichstage ist die Dampfer-Subventionsvorlage von Neuem in folgender Form zugegangen:

S. 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, dem Unternehmer der auf Grund der Gesetze vom 6. April 1885, 27. Juni 1887 und 20. März 1893 eingerichteten Postdampfschiffesverbindungen mit Ostasien und Australien für eine Erweiterung des ostasiatischen Postdampferdienstes durch Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China eine Erhöhung der bisher vertragsmäßig aus Reichsmitteln zu zahlenden Beihilfe um jährlich 150 000 M. zu bewilligen und gleichzeitig die Unterhaltung des erweiterten Gesamtunternehmens unter Gewährung der so erhöhten Beihilfe auf eine Dauer bis zu 15 Jahren zu übertragen.

S. 2. Die Fahrgeschwindigkeit auf der chinesisch-japanischen Linie muss im Durchschnitte mindestens betragen: a) zwischen denjenigen europäischen Anlaufhäfen, in welchen die Aufnahme oder Abfertigung der Post erfolgt, einerseits und dem jeweiligen ostasiatischen Endhafen der Hauptlinie andererseits für ältere Schiffe 13 Knoten, für neuverbaute Schiffe 14 Knoten;

b) auf der Zweiglinie 12,6 Knoten.

S. 3. Der Unternehmer ist zu verpflichten, auf Verlangen des Reichskanzlers innerhalb der Vertragsdauer auf der chinesisch-japanischen und der australischen Hauptlinie für neuverbaute Schiffe eine Erhöhung der vertragsmäßigen Fahrgeschwindigkeit einzutreten zu lassen, soweit auf einer ausländischen Konkurrenzlinie eine Steigerung der vertragsmäßigen Fahrgeschwindigkeit erfolgt. Diese Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit hat ohne besondere Gegenleistung des Reichs zu erfolgen, soweit der Unternehmer der ausländischen Postlinie für seine Dampfer vor geschriebene Fahrgeschwindigkeit ohne Erhöhung der vertragsmäßigen Gegenleistung steigt.

Ergebnisse des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Nach der im Reichsversicherungsaamt gefestigten Zusammenfassung, welche auf den Mitteilungen der Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der zugeschlossenen Kassenanstalten beruht, betrug die seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kassenanstalten bewilligten Invalidenrenten bis zum 31. Dezember 1896 221 115, bis zum 31. März 1897 238 531, bis zum 30. Juni 1897 258 742, bis zum 30. September 1897 277 859 und bis zum 31. Dezember 1897 296 452; das von 31. Dezember 1896 295 705, bis zum 31. März 1897 301 945, bis zum 30. Juni 1897 307 487, bis zum 30. September 1897 312 708 und bis zum 31. Dezember 1897 318 409; davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten, Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit, Bezeuges von Unfallrenten oder aus anderen Gründen wegfallen: bis zum 31. Dezember 1896 59 445, bis zum 31. März 1897 63 899, bis zum 30. Juni 1897 72 807, bis zum 30. September 1897 79 005 und bis zum 31. Dezember 1897 85 593, so daß am 1. Januar 1897 161 670, am 1. April 1897 172 632, am 1. Juli 1897 185 935, am 1. Oktober 1897 198 854 und am 1. Januar 1898 210 859 Invalidenrenten ließen.

Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug bis zum 31. Dezember 1896 295 705, bis zum 31. März 1897 301 945, bis zum 30. Juni 1897 307 487, bis zum 30. September 1897 312 708 und bis zum 31. Dezember 1897 318 409; davon sind in Folge Todes oder Auswanderung der Berechtigten oder aus anderen Gründen wegfallen bis zum 31. Dezember 1896 91 750, bis zum 31. März 1897 97 747, bis zum 30. Juni 1897 103 828, bis zum 30. September 1897 108 798 und bis zum 31. Dezember 1897 114 765, so daß am 1. Januar 1897 203 955, am 1. April 1897 204 198, am 1. Juli 1897 203 659, am 1. Oktober 1897 203 910 und am 1. Januar 1898 203 644 Altersrenten ließen.

Beitragsentnahmen sind bewilligt bis zum 31. Dezember 1896 an weibliche Versicherte, die in die Ehe getreten sind, 71 663 und an die hinterbliebenen Verpflichteten 18 952, zusammen 90 615, bis zum 31. März 1897 92 706 und 24 540, zusammen 117 246, bis zum 30. Juni 1897 117 621 und 30 560, zusammen 148 181, bis zum 30. September 1897 140 972 und 36 253, zusammen 177 225 und bis zum 31. Dezember 1897 171 392 und 41 591, zusammen 212 983 Beitragsentnahmen.

Hierarchisch ist in der Zahl der laufenden Invalidenrenten, welche seit dem 1. Januar 1898 zum ersten Mal die Zahl der laufenden Altersrenten überschritten haben, während des Jahres 1897 eine ziemlich gleichmäßige erhebliche Steigerung eingetreten, während bezüglich der laufenden Altersrenten der Bevorrangungszustand erreicht zu sein scheint. Bei den bewilligten Beitragsentnahmen läuft sich nur eine langsame Steigerung erkennen.

Zola-Dreyfus.

Wie Emile Zola, Scherer-Pfeiffer und andere durchaus makellose französische Persönlichkeiten, tritt auch der gegenwärtige Direktor des Instituts Pasteur für die Unschuld des Dreyfus ein. In eingehender Darstellung verpflichtet er die frühere Anklageschrift gegen Dreyfus. Insbesondere weiß er darauf hin, daß der Vorbererau, auf papier-pelure, sehr dünnes Papier, niedergeschrieben sei, welches das Durchpannen gestattet. Der Direktor des Instituts Pasteur folgert daraus, daß der Fälscher die Handschrift des Dreyfus auf solche Weise nachgeahmt haben könnte. Mehrfach wird zugleich darauf hingewiesen, daß innerhalb der Belegungskreise selbst die Revision des Prozesses nur als eine Frage der Zeit angesehen werde, da vor Allem der Ausfall der Wahler abgewartet werden müsse. Der "Sicelle" steht inzwischen die Beleugung der Briefe, welche Dreyfus seit der Unterzeichnung im Militärgerichtshof Charch-Midi an seine Tochter gerichtet hat, fort. Die zwei letzten sind vom September 1896 und Januar 1897 von der Teufelsinsel datirt. Wie die früheren enthalten sie die wiederholte Beleugung der Unschuld des Deportierten und seiner Zuversicht, daß die Wahrheit doch endlich ans Licht kommen werde. Der Stil ist aber

stellenweise verworren und läßt errathen, daß der Schreiber seine Geistesverfassung richtig beurtheile, wenn er im letzten Briefe sagt, "die Energie des Gehirns habe in der entstehenden Lage, in der er sich nun schon lange befindet, seine Grenzen". Kürzlich erfuhr man, daß General Dreyfus nicht mehr das Original der Briefe, welche ihre Tochter an sie schreibt, sondern nur noch eine Abschrift derselben erhält. Der Kolonial-Minister soll diese Anordnung getroffen haben, weil die wunderliche Sachstellung und Orthographie, die seit einem Jahre immer auftritt, wurde, den Verdacht geweckt hat, es lasse ein geheimer Sinn neben dem offenen her, ja es hieß, man habe den "Schlüssel" der Geheimkorrespondenz gefunden und die Entdeckung gemacht, daß in den Briefen der Gatten von einem Entwickelungskomplot die Rede war. Es dürfte aber wahrscheinlich sein, daß der Geist des Einsamen sich allmählig umnebelt, und daß er nicht mehr anders schreibe kann.

Die Dreyfus-Partei scheint am Vorabend des Zola-Prozesses mit neuen Entwicklungen hervortreten zu wollen. "Sicelle" macht Andeutungen über die Erlangung des famosen Vorbereraus, wonach die Regierung den Vorbererau der Privatwohnung des Militärgerichts Schwarzluppen bestach, damit er dessen Korrespondenz ausliefern. Unter derselben befand sich jenes Vorbererau, welches jedoch nach der Behauptung des Dreyfus-Partei von Esterhazy abgelehnt wurde. Die Dreyfus-Partei behauptet ferner, daß Esterhazy viel mit Schwarzluppen verkehrte und demselben heute noch Geld schuldet. Picquart dürfte heute vor dem Kriegsgericht erscheinen. Daraus wird allgemein folgern, daß gegen Picquart nichts Ernstes vorliegt. Esterhazy, welcher drei Wochen lang verschwunden war, ist wieder aufgetaucht und streift einen Verleumdungsprozeß gegen Mathieu Dreyfus und den "Figaro" an. Erfordert eine halbe Million Franks Schadensersatz. Major Esterhazy hat bei dem Kriegsminister die Ermächtigung nachgefragt, diejenigen Personen gerichtlich zu verfolgen, welche ihn denunzirt und verleumdet haben.

Aus dem Reiche.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiel, vollendet am Sonntag sein 66. Lebensjahr. Er ist am 30. Januar 1832 zu Berlin geboren. — Der Oberbürgermeister von Charlottenburg, Frisch, ist in besorgniserregender Weise erkrankt. Außer einem Gallensteinleiden, von dem er seit Jahren geplagt wird, und das ihn vor etwa vierzehn Tagen von Neuem auf das Krankenlager warf, hat sich jetzt eine Nierenentzündung eingestellt, die bei dem Alter des Patienten — er steht im 68. Lebensjahr — nicht ungefährlich ist. — Der engere Ausschuß der badischen nationalliberalen Partei hat in Karlsruhe eine Versammlung beabsichtigt, die Vorbereitung der Agitation für die Reichstagswahlen abgehalten. Am 6. März soll der Landesausschuss tagen zur Feststellung der Kandidatenliste. — Wie verschiedene Blätter mitteilen, ist der Oberlehrer am Königlichen Realgymnasium zu Erfurt, Dr. Freiherr v. Wangenheim, der konservative Führer des Wahlkreises vom Provinzialschulcollegium in Magdeburg vom Amt suspendiert worden. Wangenheim's Vorleser, Direktor Professor Dr. Bange, hat ihn wiederholt bedauert, sich in seiner politischen Tätigkeit zu beschämen, da seine Lehrertätigkeit hierunter leide; da die Warnungen keinen Erfolg hatten, gelangte die Angelegenheit an das Provinzialschulcollegium. An dieses richtete von Wangenheim ein umfangreiches Schriftstück, in welchem er Direktor Dr. Bange verschiedenste Vorwürfe mache. In Folge dieses Schreibens wurde er vorläufig vom Amt suspendiert. — Der Eisstuhl wird am 1. April 1899 durch den Kaiser eröffnet werden. — Das polnische Wahlkomitee für den Kreis Posen-Ost hat an den Abg. Tegelstein ein Schreiben gerichtet, in dem es u. A. heißt: ... In Ihrem an uns gerichteten Schreiben verzichten Sie auf Ihre Kandidatur bei den nächsten Wahlen in unserem Kreise, um durch Ihren Rücktritt zur Belebung des alten Zwistes beizutragen und die Eintracht zu fördern. — Das ist zwar in der entgegengesetzten Richtung so gleichzeitig mit der Erfahrung des D-Zuges ausgefahren, daß die beiderseitigen Lokomotivführer sich begrüßten, aber auf einem ganz anderen Geiste. Der D-Zug ist erst einmal gefahren, als das Eisenbahnignal gegeben war. Bei dem dabei angewandten Blocksystem kann das Eisenbahnignal aber nur gegeben werden, wenn die Weiche richtig gestellt ist. Sämtliches Material sowohl an den Bananlagen als das rollende Material war heils ganz neu, heils wenigstens in völlig tadellosem Zustande. Es trifft also keine der vorstehend erwähnten Angaben zu.

— Auf Veranlassung des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten sind im Bezirk der Eisenbahndirektion zu Bromberg längere Zeit hindurch Versuche mit Spiritusglühlampen verschiedener Systeme gemacht worden, und zwar mit solchen der deutschen Gasglühlampen-Gesellschaft, der Aktiengesellschaft vorm. Stobwasser und der Spiritusglühlampen-Gesellschaft v. Schuhardt u. Co., alle drei in Berlin, sowie der Spiritusglühlampengesellschaft "Phönix" in Dresden. Wie verlautet, ist das Ergebnis dieser für die deutsche Landwirtschaft sehr bedeutsamen Versuche dahin, zusammengefaßt worden, daß in Übertracht der hohen Kosten und der den jüngsten Spiritusglühlampen noch anhaftenden Mängel deren Einführung zur dienstlichen Benutzung vorläufig nicht empfohlen werden können. Es dürfte hinsichtlich der Mängel des Spiritusglühlampen-Gesellschafts besonders in Betracht kommen, daß die Lampen noch eines sogenannten Glühlampenpulps bedürfen, welcher eine ganz besonders sorgfältige, nicht leicht durchzuführende Behandlung der Lampen erfordert.

— Die Isteinnahme an Böllen und Verbrauchssteuern hat in den ersten drei Vierteln des laufenden Staatsjahres 526,3 Millionen Mark oder 5 Millionen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs betragen. Die Böllen haben zwar ein Mehr von 8,8 Millionen ergeben, die Brauntweinmaterialsteuer ein solches von 1,7 Millionen und die Brautsteuer von 1 Million, indessen mußte für die Zucksteuer ein Weniger von 16,1 Millionen und für die Brauntweinverbrauchsabgabe ein solches von 0,7 Millionen verzeichnet werden. — Was die übrigen Einnahmen betrifft, so ist bei der Böllensteuer ein Mehr von etwa 1/2 Million, aus den Losen für die Lotterien über 1,8 Millionen weniger verzeichnet worden. — Die übrigen Einnahmen betrifft, so ist bei der Böllensteuer ein Mehr von etwa 1/2 Million, aus den Losen für die Lotterien über 1,8 Millionen weniger verzeichnet worden. — Das Ergebnis der Isteinnahmen am 31. Dezember 1897 ergab

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. Die "A. Btg." verbreitet sich an erster Stelle über die Frage der Auflösung des Reichstages, wenn das Flottengesetz fallen sollte und sagt, die Regierung befindet sich in einer so starken Position der Opposition gegenüber, daß diese sich wohl hüten werde, es zum Neuersten zu treiben. Werde aber das Gesetz mutwilligweise zu Fall gebracht, so würde die Regierung einen schlechten Reichstag als den heutigen nicht erhalten. Sie müßte indeß fest bleiben und nicht nachgeben sowie darauf bestehen, daß sie eine gesetzliche Gewähr dafür erhält, daß in angegebener Frist der Flottengesetzbildbestand geschaffen werde, den sie haben müsse. Bei der nötigen Gestigkeit werde die Regierung das Gesetz erhalten ohne Auflösung.

— Den in Neu-Nörnebeck im Kreise Blumenthal wohnenden Eltern des in Tsimo ermordeten Matrosen Schulze von S. M. S. "Kaiser" ist unter 27. Januar der Tod ihres Sohnes durch nachstehendes Schreiben vom Oberkommando der Marine offiziell mitgeteilt worden:

"Dem Kommando der Marine erwächst die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der

Matrose Johann Heinrich Schulze, zur Besatzung sich eine Mehreinnahme von 476 897 Mark. Das Ergebnis des Effektenstamps im Dezember zeigt das erhebliche Plus von 322 581 Mark gegen den Vormontan auf, der allerdings eine sehr niedrige Vergleichsziffer ist. Gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs bleibt der Effektenstempel um 88 127 Mark zurück. Für die abgelaufenen neun Monate des Staatsjahres ergibt sich ein Plus von 87 860 Mark.

— Das Hochzeit des Prinzen Christian von Dänemark und der Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin soll nach Ablauf des Trauerjahrs in aller Stille Ende April in Cannes stattfinden. Nach der Hochzeit begeben sich die Neuvermählten nach Schwerin.

— Die in österreichischen Angelegenheiten manchmal gut unterrichtete "Germania" bringt das Gericht, daß Kaiser Franz Joseph regierungs-

weise war. Wehlers wird Leichter von der Königin wahrscheinlich begnadigt werden.

England.

London, 31. Januar. "Manch. Guard." erfährt, die englisch-russischen Schwierigkeiten dadurch gehoben, daß Port Arthur dem Handel geöffnet wird unter denselben Bedingungen wie Kiautschau. Wenn Port Arthur chinesischer Hafen bleibt, so werde es Vertragshäfen werden. Zwischen England und Japan habe die Abmachung bestanden, daß Vladivostok gemeinsam zu befreien, wenn China das Anerbieten Russlands angenommen und die Festung Laienwan verweigert hätte.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Januar. Das Schiff "Saraton" der freiwilligen russischen Flotte hat gestern mit 12 Kanonen und Schnellfeuer Geschützen, 1600 Soldaten und 600 Auswanderern den Bosporus passiert, um sich nach Vladivostok zu begeben.

Die von dem Londoner "Standard" gebrachte Meldung, der Kriegsminister habe den Befehl erhalten, 80 Regimenter in Nummer in Bereitschaft zu setzen, entbehrt der Begründung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Februar. Über die Ausbildung von gewöhnlichen Briefen für Reisende in Gasthäusern veröffentlicht das "Amtsbl. der Reichspostverw." nachstehende Verfügung des Staatssekretärs v. Podbielski: "Gewöhnliche Briefe sind von Reisenden in Gasthäusern zu legen. Man denkt für den Chronologen Erzherzog Franz Ferdinand an eine ähnliche Stellung, wie sie beispielsweise unter Franz Josephs Vorgänger Ferdinand der Erzherzog Ludwig, der Onkel Ferdinands, inne gehabt. Derselbe empfing die Botschaften der Minister, erließ Weisungen an dieselben u. s. w., so daß der Herrscher mit allen Regierungsdetails vertraut blieb und nur in Fragen von erstklassiger Wichtigkeit eingriff. Da die Gesundheit des Erzherzogs Ferdinand jetzt wieder völlig hergestellt ist, könnte derselbe sehr gut zur Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte herangezogen werden, womit noch der Vortheil verbunden wäre, daß derselbe genaue Kenntnis mit den Staatsangelegenheiten sich erwerben könnte."

— Dem Bernecker noch fast in der Abfahrt der Regierung liegen, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für einzelne Gewerbe zw. eige., obne das Weinen der Sonntagsruhe selbst zu berücks. Änderungen zu unterziehen. Die zu diesem Behufe eingeleiteten und auf Erfahrungen in der Praxis zurückzuführenden Arbeiten sollen soweit gefördert sein, daß ihr Abschluß schon in einer nahen Zeit herbeigeführt werden könnte.

— Zu der Wahl des Dr. Scipio schreibt die "Böll. Btg." nach einer Erörterung über die Pfarrvalanzen in Berlin: Es werden demnächst zwei Jahre vergangen sein, daß dieser Geistliche in der Dorotheenstädtischen Kirche eine Gottespredigt gehalten hat, auf Grund deren er vom Magistrat, als dem Patron der Gemeinde, zum zweiten Geistlichen in Dorotheen gewählt wurde. Die positiven Körperschaften der Gemeinde erhoben unmittelbar nach erfolgter Wahl Protest gegen die Berufung dieses Geistlichen beim königlichen Konstitutor der Provinz Brandenburg. Und es verlautete seiner Zeit, die Behörde habe diese Zeugnis als veraltet abgelehnt. Wie erinnerlich, verfügte daraufhin das Konstitutor der Wahl Scipios die Bestätigung. Zur endgültigen Entscheidung ging die Sache dann an den Oberkirchenrat, der in Gemeinschaft mit dem Generalsynodalvorstand über die Belebung zu beschließen hat. Und in den Altersräumen dieser Behörde scheint die Sache für immer begraben bleiben zu sollen. In beteiligten Kreisen heißt man, daß bei Gelegenheit der Tagung der Generalsynode Oberkirchenrat und Synodalvorstand die Angelegenheit endlich zum Abschluß bringen würden. Aber bis heute ist noch nichts über eine Entscheidung in die Öffentlichkeit gekommen. Diese beispiellose Verschleppung beweist, was es mit den Klagen über den Mangel an geistlicher Versorgung in den Berliner Gemeinden auf sich hat. Es geht doch höchstlich nicht an, derartige wichtige Angelegenheiten so lange hinauszuschieben, bis sie durch das Ableben des betreffenden Geistlichen ihre natürliche Erdigung finden.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Ludwig Böldi in Stettin auf eine Zündholzschachtel mit äußerer und innerer Reibfläche und dementsprechend angebrachten Decksungen; für S. F. Möstel in Greifswald auf Schuhwerk aus einem Stück Leder ohne Naht und für Heinrich Chr. in Bergen a. R. auf einem Kerzen- und Laternenhalter mit an den gelenkigen Festigungsheften angeordneten scharzen Spizien.

— Der Pommersche Feuerwehrverband zählt nunmehr 73 Wehren, nachdem derselben die freiwillige Feuerwehr zu Sachsen beigetreten ist.

— Stellenlose Handlungsgesellschaften. Einem kür

Zahl der stellungsbösen Handelsangestellten ist — namentlich der älteren —, so widersinnig ist es angemessen des Ergebnisses der Erhebung bei unserer Stellenvermittelung, wenn von gegenseitiger Seite noch jetzt in öffentlichen Verhandlungen und in Zeitungen die Behauptung aufgestellt wird, daß in Deutschland Jahr aus Jahr ein 12 000 Handlungshelfer beschäftigunglos seien.

* Der Bezirksverein Lübeck gestern Abend seine Monatsveranstaltung im Krause'schen Lokale am Zimmerplatz ab. Den ersten Gegenstand der Besprechung bildete wieder einmal das Schmerzenkund der Lübecker, die Verordnung der städtischen Polizeiverwaltung vom 10. Dezember 1896, betreffend die Beleidigung der Senn und Aborgruben. Nachdem eine dieserhalb an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtete Beschwerde abschlägig entschieden worden war, hat der Verein sich an die zuständigen Ministerien gewandt. Letztere sind jedoch der Entscheidung des Regierungspräsidenten begegnet. Inzwischen hat ein Vereinsmitglied, Herr Rentier Krause, den Klagen befehlten, er ist vom Geschäftsausschuß abgewiesen worden und die Angelegenheit wird nunmehr das Oberverwaltungsgericht beschäftigen, da der Streitfall in allen Instanzen durchgedreht werden soll. — Auf eine Einigung wegen besserer Beleuchtung der Alimenta dom in erster Strafe hat der Magistrat geantwortet, daß die vorhandenen Gaslaternen demnächst mit Glühlichtern ausgetauscht werden sollen. Es soll nun auch von Seiten des Vereins auf eine Vermehrung der hinter der Eisenbahnverführung aufgestellten Petroleumlaternen hingewirkt werden. — Endlich wurde noch der Kassenbericht für das Jahr 1897 vorgetragen, denselben zu entnehmen, daß der Verein am Schlus des alten Jahres 91 Mitglieder zählte. Die Jahresrechnung schloß mit einem Bestand von 451,55 Mark ab. Den Kassenbericht wurde Entlastung ertheilt.

Chronologischer Verein. (Sitzung am 19. Januar 1898.) Vorsteher Herr Brandstetter a. D. Thomas.) Herr Schäfert berichtet über den Kassenbericht und wurde den Kassierer Entlastung ertheilt. Es wurde beschlossen, am 17. April d. J. eine Kundeschau von Kassenbüchern mit Prämierung in den Räumen des Konzerts und Vereinshauses zu veranstalten. Darauf stand eine Neuwahl des gesamten Vorstandes statt. Es wurden wiedergewählt: Zum ersten Vorsteher Herr Brandstetter a. D. Thomas, zum zweiten Vorsteher Herr Stalldorff, zum dritten Vorsteher Herr Restaurator Kieber; neu gewählt zum Schriftführer Herr Kaufmann Schäfert. Am 22. v. M. feierte der Verein sein erstes Stiftungsfest durch einen Kommers.

* In der Zeit von 23. bis 29. Januar 1898 sind hierjelbst 37 männliche und 37 weibliche, in Summa 74 Personen politisch als verstorben gemeldet, darunter 40 Kinder unter 5 und 21 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an Lebensschwäche, 4 an fieberhaften Fieber und Grippe, 3 an Abzehrung, 2 an Durchfall und Erbrechdurchfall, 2 an Masern, 2 in Scharlach, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Diphtheritis und 1 an Syphilis. Von den Erwachsenen starben 6 an Schwindsucht, 5 an organischen Herzkrankheiten, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Chronischen Krankheiten, 3 an Alterschwäche, 2 an Schlagfluss, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Wochentiefieber, 1 an Rheumatismus, 1 an entzündlicher Krankheit und ein in Folge eines Unglücksfalls; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

Belleve-Theater.

Trotz des Unwetters, welches gestern Abend herrschte, hatte das Gastspiel der Schlierer das Theater gefüllt, denn die lästlichen Künstler brachten eine Novität: "Der Georgithaler", ein Volksstück nach Maximilian Schmidt's gleichnamiger Erzählung. Es ist zu bedauern, daß die Schlierer' erst bei ihrem Scheitern mit diesem Volksstück bekannt gemacht haben, denn dasselbe gehört zu den besten Gaben ihres Spielplans und hätte sicher noch manch volles Haus erzielt. Freilich volkskümmische Scenen wechseln mit drolligen Episoden, besonderen Beifall fanden aber einige stimmungsvolle Bilder, so die prächtige Schlusscene des vierten Akts, bei welcher ein Wiedersehen am Weihnachtsabend geschildert wird, dessen Wirkung der Erfolg des Weihnachtsspiels hinter der Scene wesentlich erhöht. Xavier Teroval hatte als stets ungünstiger Nagelschmid wieder Gelegenheit, die Eigenart seines komischen Talentes zu zeigen, aber neben ihm traten noch einige Mitglieder des Bauernensembls überaus vortheilhaft hervor, so Theresia Dürnbacher, Anna Dengg und Anna Teroval, ferner Josef Meth, der auch einen schönen Beweis seiner Sangeskunst gab. Mich. Dengg und Mathias Gailling. — Die Schlierer' haben während ihres diesjährigen kurzen Gastspiels bewiesen, daß sie in ihrem Spiel immer größere Kunstfertigkeit erlangen und sie können versichert sein, daß sie auch später hier immer wieder willkommenen Gäste sein werden.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 31. Januar. Am gestrigen Sonntag ist der zur Rhederei W. Knutmann in Swinemünde gehörige Dampfer "California", Kap. Gollin, bei Kasle (unter Bornholm) auf Strand gelauft. Der Dampfer war mit einer Ladung Baumholz von Lubek nach Neval bestimmt. Nach einer hohen Nachmittag 1/2 Uhr an die Rhederei gelangten Depesche vom deutschen Konsul Elsleby ist auch der Rest der Besatzung, bestehend aus Kapitän Gollin und 9 Mann, durch den Stelle befindlichen dänischen Bergungsdampfer "Rattegat" geborgen worden. Es ist hierarch gelungen, die ganze, aus 27 Mann bestehende Besatzung zu retten. Das Schiff liegt so, daß Maschinenräume und Großraum, und nach einer späteren Depesche das ganze Schiff, völlig unter Wasser stehen. Ein Bergung diente bei der schweren See und dem heftigen Nordwest nicht zu denten sein.

Stralsund, 31. Januar. Die "Strals." schreibt: Der Rath hielt am gestrigen Sonntag, nachdem ihm die Mitteilung von dem jüngsten Erfolg des Dampfschiffen des Oberbürgermeisters Lamms zugegangen war, sofort Mittags eine Sitzung ab, die dem Rath eine Befreiung gewahrt war und in der Beschlüsse über die Veranstaltungen und Anordnungen zu der feierlichen Beisetzung gesetzt wurden.

Gerichts-Zeitung.

Die Sparsamkeit der Eisenbahnverwaltung trat wieder in einer Gerichtsverhandlung zu Tage. Vor der Strafkammer in Paderborn standen ein Heizer und ein "Reserve-Hüfswiechensteller" wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports, weil im September v. J. ein hinzugetroffen war, wobei der "Reserve-Hüfswiechensteller" die Bremse bediente. Beide wurden dem Antrage des Vertheidigers entsprechend losgelöst freigesprochen. Der Heizer hat bereits vor 11 Jahren seine Prüfung bestanden, ist noch gerüchlich unbefristet und noch immer Heizer. Der "Reserve-Hüfswiechensteller" ist eigentlich ein Rottenarbeiter, der gelegentlich als Wachtmutter verwend wird und zu dem Zwecke eingetragen. Der Heizer hat auf dem Zuge ein noch nicht geprüftes Hüfswiechensteller.

Dresden, 31. Januar. Die Maurersfrau

Ulrich wurde heute wegen Ermordung ihrer Tochter zum Tode verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

Die am Sonnabend bei dem Ballfest des Vereins der Berliner Presse ausgegebene Damenspende enthielt u. A. folgenden Beitrag:

Die Alte.

Von Ernst v. Wildenbruch.

Das junge Volk ist zum Tanze aus. Die Mühne, die alte, singt einfach zu Hause.

Es denkt ihrer Memur; jung Volk ist heiter:

Sie hat ihren Dienst, was braucht sie noch weiter.

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."

Ein Licht um dich her, und im Auge ein Glanz;

Als wollt' mich noch einmal führen zum Tanz!"

Die Alte lanscht, wie Musik erklingt,

Die Gedanken geh'n, die Gedanken wandern

In alte Zeiten, von einem zum andern.

Da ist's, als hörte die Türe sie geh'n,

Als kam' es geschlichen auf leisen Zeh'n.

Es weht wie ein Hauch, es rüttet ihr die Hand,

Vor ihr steht Einer, den sieht sie gekannt.

Der manchmal, so manchmal zum Tanz sie

erleben,

Als beide sie jung und voll Liebe gewesen.

"Dein Haar ist ja blond, deine Wangen sind rot,

Und bist doch gestorben und lange tot."